

## ELSER – Er hätte die Welt verändert

D 2015  
Länge: 114 Minuten  
FSK: ab 12 Jahren  
Originalsprache: Deutsch  
Internationaler Titel: *13 Minutes*  
Genre: Biopic/Drama



© Lucky Bird Pictures

Regie: Oliver Hirschbiegel  
Drehbuch: Léonie-Claire Breinersdorfer, Fred Breinersdorfer  
Produktion: Boris Ausserer, Oliver Schündler (Lucky Bird Pictures); Fred Breinersdorfer (Delphi Medien)  
Kamera: Judith Kaufmann  
Schnitt: Alexander Dittner  
Musik: David Holmes

Besetzung: Christian Friedel (Georg Elser), Katharina Schüttler (Elsa Härten), Burghart Klaußner (Reichskriminaldirektor Arthur Nebe), Johann von Bülow (Gestapo-Chef Heinrich Müller), Simon Licht (SS-Obergruppenführer), Lissy Perntaler (Protokollantin), Felix Eitner (Ortsgruppenleiter Eberle), David Zimmerschied (Josef Schurr), Rüdiger Klink (Erich Härten, Elsas Mann), Cornelia Köndgen (Maria Elser), Martin Maria Abram (Ludwig Elser), Gerti Drassl (Lore), Michael Kranz (Franz Xaver Lechner, SS-Wachmann im KZ Dachau)

### Auszeichnungen (Auswahl):

Berlinale: Weltpremiere am 12.02.2015 (Out of Competition)  
36. Bayerischer Filmpreis 2015 – Beste Produktion/Produzentenpreis (Boris Ausserer; Oliver Schündler)  
Friedenspreis des Deutschen Films „Die Brücke“ 2015 – Nationaler Hauptpreis  
Deutscher Regiepreis „Metropolis“ 2015 – Beste Regie Kinofilm (Oliver Hirschbiegel); Bester Schauspieler (Christian Friedel)  
Moskau International – Out of Competition  
Edinburgh Film Festival – Directors Showcase  
Shanghai International Film Festival – Special Anti-War Section

### Kurzkritiken (Auswahl):

„Ein lehrreicher, bewegender und wichtiger Film. Prädikat: „Besonders wertvoll“ (Deutsche Film- und Medienbewertung, FBW)  
„Wer sollte ein Held sein, wenn nicht dieser Mann?“ (ARD Tagesthemen)  
„Ein kluger Film, Zeitgeschichte und Thriller in einem.“ (Der Spiegel)

### Empfehlung:

Aus der Begründung der Deutschen Film- und Medienbewertung, FBW:

„Durch den vielschichtigen Blick auf ein komplexes Leben entsteht ein mehrdimensionales Porträt einer einzelnen Person, aber auch das Porträt einer ganzen Epoche, die Deutschland für immer prägen sollte. Mit ELSER setzt Regisseur Oliver Hirschbiegel nicht nur einem bedeutenden Widerständler ein anregendes Denkmal. Der Film zeigt darüber hinaus, dass selbstständiges Denken und das Hinterfragen verfestigter Strukturen zu allen Zeiten möglich ist.“

Aus der Begründung der *Jury für die Verleihung des Produzentenpreises des Bayrischen Filmpreises* für die „Beste Produktion“:

„Ein sorgfältig recherchiertes und brillant geschriebenes Drehbuch von Fred und Léonie-Claire Breinersdorfer, ein in jeder Nuance überzeugender Hauptdarsteller Christian Friedel und eine meisterhafte Regie von Oliver Hirschbiegel machen Elser zu einem herausragenden Kinoereignis.“

### **Filmeinführung: Elser – Er hätte die Welt verändert**

#### Der Regisseur (Oliver Hirschbiegel):

Oliver Hirschbiegel wurde 1957 in Hamburg geboren. An der dortigen Hochschule für bildende Künste begann er zunächst das Studium der Malerei und Grafik, wechselte dann zum Studienfach Film. Erste berufliche Schritte unternahm er beim fiktionalen Fernsehfilm. So inszenierte er für ARD und ZDF mehrere Fernsehprojekte, u.a. führte er Regie bei einzelnen Episoden der Serien „Tatort“ und „Kommissar Rex“.

Seinen ersten Filmerfolg feierte Hirschbiegel mit dem Psychothriller „Das Experiment“ (2001) mit Moritz Bleibtreu in der Hauptrolle. Bald erlangte er internationales Aufsehen mit dem Film „Der Untergang“ (2004) über das Ende des Dritten Reichs und den Tod Adolf Hitlers, erzählt aus der Perspektive von Hitlers Sekretärin Traudl Junge. Die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus führte er auch mit der Inszenierung des Fernsehfilms „Ein ganz gewöhnlicher Jude“ (2005; mit Ben Becker) fort, welches wie bereits „Mein letzter Film“ (2002, mit Hannelore Elsner) ein monologisches Einpersonenstück darstellt.

Nach mehreren englischsprachigen Produktionen, wie „Invasion“ (2007), „Five Minutes of Heaven“ (2009) und dem biographischen Film „Diana“ (2013), legt er mit „Elser – Er hätte die Welt verändert“ wieder eine deutsche Produktion vor.

#### Der Hauptdarsteller (Christian Friedel):

Der Hauptdarsteller Christian Friedel wurde 1979 in Magdeburg geboren, wo er bereits erste Bühnenerfahrungen in Jugendtheatergruppen sammelte. Nach Abschluss des Schauspielstudiums an der Otto-Falckenberg-Schule in München wirkte er als Ensemblemitglied am Bayrischen Staatsschauspiel München, am Schauspiel Hannover und am Staatsschauspiel Dresden. Als Mitglied des Dresdener Ensembles wurde er 2010 mit dem Erich-Ponto-Preis für herausragende künstlerische Leistungen ausgezeichnet.

Seine Entdeckung für den Film erfolgte durch den österreichischen Regisseur und Drehbuchautor Michael Haneke, der ihm 2009 gleich eine der Hauptrollen in „Das weiße Band – Eine deutsche Kindergeschichte“ übertrug. Neben zahlreichen weiteren internationalen Auszeichnungen gewann der Film u.a. die Goldene Palme der Internationalen Filmfestspiele von Cannes und wurde für zwei Oscars nominiert. Es folgten weitere historische Filme wie „Ende der Schonzeit“, „Russendisko“ (beide 2012), „Amour Fou“ (als Heinrich von Kleist) sowie das TV-Drama „Die Auserwählten“ (beide 2014) über die Missbrauchsvorfälle an der Odenwaldschule in den 1970er Jahren.

Als Musiker (Klavier, Akkordeon, Gesang) und Komponist veröffentlichte er 2011 seine erste CD und gründete im selben Jahr mit vier weiteren Musikern die Band „Woods of Birnam“. Für seine Rolle als „Georg Elser“ wurde er 2015 mit dem Deutschen Regiepreis „Metropolis“ ausgezeichnet.

#### Inhaltsangabe:

Es ist die Nacht zum 08. November 1939; nur wenige Wochen zuvor hat mit dem Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg begonnen. Im Dunkeln platziert ein Mann eine selbstgebaute Bombe mit Zeitzünder in einer Säule des Bürgerbräukellers in München. Sein Plan: ein tödlicher Anschlag auf Hitler und die gesamte Partielite, die sich am kommenden Tag ebendort versammeln werden, um mit einem Festakt das alljährliche Gedenken an den „Marsch auf die Feldherrnhalle“ vom 09. November 1923 einzuläuten. Doch während seiner Festrede erhält Hitler die Nachricht über veränderte Witterungsbedingungen, die ihn dazu zwingen, die Veranstaltung früher als geplant zu verlassen. 13 Minuten nach Hitlers Aufbruch explodiert die Bombe in der Säule hinter dem Rednerpult und tötet mehrere Menschen – Hitler und die NS-Führungsriege sind nicht darunter.

Bei dem Versuch des Grenzübertritts in die Schweiz wird der Bombenleger festgenommen und aufgrund mitgeführter belastender Gegenstände verhaftet. Aufgrund der politischen Brisanz des Falls wird der mutmaßliche Täter im Gestapo-Hauptquartier in Berlin durch Reichskriminaldirektor Arthur Nebe und Gestapo-Chef Heinrich Müller verhört. Nach Tagen des Verhörs und der Folter gesteht der Angeklagte schließlich seine alleinige Täterschaft. Der Bombenbauer ist Georg Elser, ein einfacher Kunstschreiner und Uhrmacher aus Königsbronn, einem kleinen Dorf auf der Schwäbischen Alb – nicht nur für Nebe und Müller ein unglaublich anmutender Sachverhalt.

Erst die zahlreichen Rückblicke in die Jugendzeit Elsers, in die frühen 1930er Jahre, die seinen beruflichen Werdegang, sein soziales Umfeld, seine Familie, seine Freunde, seine künstlerischen Interessen illustrieren, lassen immer neue Züge seiner Motivation für den Anschlagversuch heraustreten. Eine besondere Rolle in der Rückschau nimmt dabei die Geliebte Elsers, die verheiratete Elsa Härlen, ein.

#### Gestaltung:

Der Film erhält seine besondere Gestalt durch eine zweiseitige **Erzählweise**. Die primäre Erzählebene bildet die Zeitspanne von Elsers Anschlagsvorbereitungen am Vorabend des 08. Novembers 1939 und endet mit seiner Exekution am 09. April 1945 im Konzentrationslager Dachau, nur wenige Wochen vor Kriegsende. Den Kern dieser Erzählebene bietet das mehrtägige Verhör im Gestapo-Hauptquartier in Berlin. Die Handlung ist geprägt von zahlreichen brutalen Verhör- und Folterszenen. Unterbrochen wird dieser Erzählfaden immer wieder durch Rückblenden in Elsers Jugendzeit Anfang der 1930 Jahre, die den zunächst langsamen, dann immer stärker werdenden Einfluss der NSDAP und die schleichenden gesellschaftlichen Veränderungen am Beispiel von Elsers Heimatort Königsbronn illustrieren.

Die beiden Erzählebenen unterscheiden sich in **Kameraführung und Farbgestaltung**. So dominieren in der primären Erzählebene stark entsättigte Farben, welche die Tristesse der Verhör- und Haftzeit noch verstärken. Das düster-monotone Farbkonzept (grau, beige, braun) spiegelt die Hoffnungslosigkeit der Haftsituation. So wie die Kameraführung starr und unbeweglich wirkt, so unausweichlich ist auch das Ausgeliefertsein des Angeklagten an seine Folterknechte und seine Verurteilung zum Tode. Demgegenüber sind die Rückblenden in die

Jugend Elzers in farbenfrohen, lebendigen Farben gestaltet, welche die Leichtigkeit und Unbeschwertheit dieser Zeit spiegeln. Der Dreh dieser Szenen erfolgte u.a. unter Verwendung einer Handkamera, durch welche ein dokumentarischer und authentifizierender Effekt erzeugt wird.

Diesen Eindruck verstärkt auch das **Sprachkonzept**. So interagieren die Hauptpersonen in der primären Erzählebene auf Hochdeutsch, wodurch der offizielle und harte Charakter der Verhörsituation unterstrichen wird. Demgegenüber bedienen sich die Nebencharaktere der sekundären Erzählebene (d.h. in den zeitlichen Rückblenden), insbesondere die Menschen aus Elzers Heimatort, des Dialekts. Der Gebrauch des Dialekts verleiht diesen Szenen, die Zeugnis über Elzers jugendliches Erleben ablegen, eine besondere Authentizität. Überdies kann die Verwendung von Mundart dazu dienen, Erinnerungen an Kindheit, Heimat oder Geborgenheit zu wecken. Der Zuschauer erhält somit einen intimen Einblick in Elzers jugendliches Erleben und wird Zeuge von der Entwicklung eines einfachen Arbeiters zu dem Bombenleger der primären Erzählebene.

Eine besondere Rolle in der Verbindung der beiden Erzählebenen nimmt auch die **Filmmusik** ein. Besonders eindrücklich kommt diese Funktion beim Wechsel von der ersten Verhör- und Foldersituation in der Untersuchungshaft zur ersten Rückschau in Elzers sorglose Jugendzeit im heimatlichen Dorf durch das Summen bzw. Musizieren des Volksliedes „*Kein schöner Land in dieser Zeit*“ (ab 00:16:07 h) durch den Protagonisten zum Ausdruck. Das Lied fungiert zum einen als schroffe Kontrastierung zwischen dem brutalen Procedere des Verhörs und der Erinnerung an einen unbeschwerten Sommertag am Bodensee. Zugleich verbindet die Melodie die beiden Szenen und bereitet den Zuschauer auf den unauflösbaren Zusammenhang der beiden Erzählebenen vor: Den Elser der Haft kann nur verstehen, wer den freiheitsliebenden und lebensbejahenden jungen Mann vom Bodensee kennt. Die für Elser so charakteristische Freiheitsliebe zeigt sich beim Musizieren wie auch beim Tanz zu Swing- und Tangomelodien.

#### Interpretation:

Zahlreiche berühmte Filme lassen sich bereits in den ersten Sekunden blind an einer charakteristischen Filmmusik erkennen – nicht so der vorliegende Film. Hörbar ist in den ersten Minuten nur das angestrengte Keuchen eines Mannes, der unter der – wohl nicht nur körperlichen – Last seiner Aufgabe schwitzt; ein kaltes, mechanisches Schnarren und das monotone Ticken des Zeitzünders kommen hinzu. Nach vollendeter Arbeit richtet sich der Mann auf, massiert sich die Knie. Er kann nicht ahnen, dass die durch die Strapazen der nächtlichen Arbeit verursachten Schwielen an den Knien ihm noch in der kommenden Nacht im ersten Verhör zum Verhängnis werden sollen. Vor Verlassen des Festsaals verharrt er kurz vor der raumhohen Flagge mit dem überdimensionalen Hakenkreuz. Zögert er? Bereut er bereits seine Tat? Seine Miene bleibt undurchschaubar. Am kommenden Tag wird die Festrede Hitlers landesweit übertragen. So kann selbst Elser, festgesetzt bei dem Versuch des Grenzübertritts in die Schweiz, in seiner Arrestzelle noch den Schlussapplaus hören. Nervös blickt er immer wieder auf seine Uhr. Endlich explodiert die Bombe: auf die Minute genau – und doch 13 Minuten zu spät.

Nach Elzers Festnahme nimmt der Justiz- und Polizeiapparat des Dritten Reichs Gestalt an in den Figuren des Reichskriminaldirektors Arthur Nebe und des Gestapo-Chefs Heinrich Müller. Im Zuge ihres ersten Auftritts diskutieren sie die Erfassung der Anzahl der Insassen sämtlicher psychiatrischer Anstalten. Auch ein Gespräch Nebes mit seiner Sekretärin dokumentiert die Bestellung von Proben mit Pestiziden, wie Zyklon B. Müller wie Nebe stehen für den menschenverachtenden Tötungsapparat des NS-Regimes. Zunächst beißen sich beide die Zähne

an Elser aus, der sich auch unter Folter zu keinem Geständnis bewegen lässt. Selbst seinen Namen zu Protokoll zu geben, weigert er sich zunächst standhaft. In der Situation des Verhörs nimmt Müller die Rolle des Cholerikers ein, der seinen sadistischen Impulsen ungehindert nachkommen kann. Demgegenüber gestehen die Autoren Nebe stärker opportunistische Züge zu. So reicht Nebe dem von der Folter sichtlich gezeichneten Elser zunächst beinahe fürsorglich ein Taschentuch und ein Glas Wasser, um ihn jedoch sogleich mit einem unmissverständlichen Hinweis auf die möglichen Konsequenzen des Anschlags für Elser's Geliebte zum Geständnis zu bewegen.

Erst in Folge der Gegenüberstellung mit seiner Verlobten gesteht Elser seine alleinige Täterschaft – ein Geständnis, das in seiner politischen Brisanz für die NS-Führung schier unglaublich erscheint. Auch der Nachweis von Elser's technischen Fertigkeiten vermag diese Haltung nicht zu beeinflussen. Selbst als nach tagelanger Folter mit Halluzinogenen und Pervitin deutlich wird, dass keine weiteren Hinweise des Gefangenen auf etwaige Hintermänner oder Mittäter zu erwarten sind, konstatiert Müller kalt: „Wir legen die Wahrheit fest!“ (01:24:50 h).

Die brutalen Verhör- und Folterszenen nehmen unausweichlich einen großen Zeitraum ein. Sie zeigen die grausame, aber alltägliche Routine des Systems. Dem Häftling wird eine Schüssel unter das Bettgestell gestellt – die Beamten habe schon oft gesehen, wie sich die Gefangenen in Folge starker Schmerzen erbrechen. Auch die Protokollantin weiß, was zu tun ist. In dem Wissen über das nun folgende Procedere verlässt sie kommentarlos den Raum mit einem Buch in der Hand, in welchem sie auf dem Gang mit unbewegtem Gesicht liest – auch vor der Tür sind die qualvollen Schreie des Häftlings noch deutlich zu hören. Zugleich dienen diese Szenen des Verhörs und der Folter dazu, grundlegende Charakterzüge Elser's hervorzuheben: Gradlinigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Standhaftigkeit, aber auch Trotz und Widerstandsvermögen kommen zum Ausdruck. So weigert sich der Angeklagte beständig, die erste simple Frage nach seinem Namen zu beantworten. Auf den Hitlergruß antwortet er kühn mit „Mahlzeit“. Mitten im Verhör beginnt er, das Volkslied „Kein schöner Land“ zu summen. Dieser Form des Widerstandes begegnen seine Folterknechte mit Hilflosigkeit und Wut; nur durch immer grausamere Foltermethoden meinen sie, den Willen des Angeklagten brechen zu können.

Ein Lied bildet die erste Brücke zwischen den beiden Erzählebenen, gesummt von Elser inmitten der unmenschlichen Verhörsituation:

*„Kein schöner Land in dieser Zeit,  
als hier das unsre weit und breit,  
wo wir uns finden wohl unter Linden zur Abendzeit.“*

Die zeitlichen Rückblenden erzeugen die Atmosphäre eines romantischen Heimatfilms. In der Idylle der Schwäbischen Alb mutet die Auseinandersetzung zwischen einigen kommunistischen Freunden Elser's und ersten enthusiastischen NSDAP-Anhängern in der Dorfkneipe noch an wie eine harmlose Schlägerei unter jungen Männern. Auf Elser's Distanzierung von den Handgreiflichkeiten wirft ihm ein Freund entgegen: „Scheiß Pazifist!“. „Gewalt – das hat noch nie etwas gebracht!“ (00:37:30-00:37:50 h), lautet die die Antwort Elser's zu diesem Zeitpunkt – noch.

Nur wenige Jahre später ist aus der jugendlichen Rauferei längst politische Realität geworden. Das Ortschild von Königsbrunn macht unmissverständlich deutlich, dass hier „Juden unerwünscht“ sind; die Ratshausangestellte Lore wird an den öffentlichen Pranger gestellt und für ihre Beziehung zu einem Juden aus dem Nachbardorf auf dem Marktplatz verspottet. Beim sonntäglichen Kirchgang wird die tief gläubige Familie Elser von kleinen Jungen in HJ-

Uniformen verspottet; auch beim Erntedankfest ist das eingeritzte Kreuz auf den Brotlaiben längst einem Hakenkreuz gewichen. Als im Ort sämtliche KPD-Mitglieder verhaftet werden, muss Elser mit ansehen, wie auch sein Freund Josef Schurr verhaftet wird.

Doch auch vorsichtige Versuche des Widerstandes zeigen sich. Die Mutter Elsers schlägt die Einladung des Ortsgruppeneleiters zum Erntedankfest mit Filmvorführung, Freibier und kostenloser Verköstigung aus. Kühn entgegnet sie, dass in ihrer Familie zwar nur Steckrübe auf den Tisch komme, sie sich für diese aber wenigstens nicht schämen müsse. Auch Elser zögert nicht, den ausgemergelten Josef Schurr trotz des vorgeschriebenen Kontaktverbots zu KZ-Häftlingen mit einem Brotlaib zu versorgen. Während Elsa angesichts der gesellschaftlichen Veränderung resigniert: „*Da kann man nichts machen*“, begehrt Elser auf: „*Aber es wird doch immer schlimmer!*“ (01:07:55-01:08:10 h). Nach einem Bericht über den Luftangriff auf Guernica (Baskenland) vom 26. April 1937 mit zahlreichen zivilen Opfern erkennt er in der massiven Panzer- und Munitionsherstellung des nahen Hüttenwerks die Gefahr eines großen Weltkrieges. Er beschließt zu handeln, um ein millionenfaches, sinnloses Töten zu verhindern.

#### Annäherungen an den Film: Anregungen zur Diskussion oder für das eigene Nachdenken:

##### 1) Georg Elser und der Widerstand im Dritten Reich:

Im Gegensatz zu anderen prominenten Widerstandskämpfern des Dritten Reichs hat Georg Elser lange Zeit ein Schattendasein in der öffentlichen Wahrnehmung gefristet. Bereits während Elsers Haftzeit kam es zu gezielten, von Goebbels gestreuten Fehlinformationen mit anti-britischer Propaganda, wonach Elser vom britischen Geheimdienst zum Attentat auf Hitler beauftragt worden sei. Dieser Makel blieb auch noch lange nach Kriegsende an Elser haften. Sein Heimatort wurde selbst nach der offensichtlichen Verifikation von Elsers alleiniger Täterschaft mittels Verhöre und Verhaftungen durch die Gestapo sowie durch Einzug zum Frontdienst in Kollektivhaft genommen. Nach Kriegsende galt Elser als „Nestbeschmutzer“, der eines Gedenkens nicht würdig war.

Verglichen mit dem humanistisch gebildeten, durch die Nähe zur Bekennenden Kirche geprägten Milieu der Mitglieder der „Weißen Rose“ oder der Zugehörigkeit zur aristokratisch-militärischen Elite eines Stauffenbergs oder weiterer Mitglieder des „Kreisauer Kreises“ wirkt Georg Elser wie ein Fremdkörper in der Reihe der Widerstandskämpfer des Dritten Reichs: Ein Einzeltäter, ein einfacher Arbeiter aus einem kleinen Dorf auf der Schwäbischen Alb, Sohn eines Holzhändlers und Landwirts, ohne Parteizugehörigkeit oder feste Verankerung in politischen oder religiösen Überzeugungen. Doch als gelernter Kunstschreiner und Uhrmacher war Elser ein geschulter Blick für das Diffizile, für die kleinen Unebenheiten gegeben – und damit vielleicht auch ein Blick für die gesellschaftlichen Veränderungen, die anfangs ganz leise und unscheinbar daher kommen, dann aber umso zerstörerische Konsequenzen nach sich ziehen.

##### Zum Weiterdenken:

- Rufen Sie sich (grob) die Biographien von Claus Graf Schenk zu Stauffenberg, Dietrich Bonhoeffer oder den Geschwistern Scholl ins Gedächtnis. Inwiefern lässt sich Georg Elser in die Liste dieser Namen einreihen? Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?
- Der Filmtitel lautet vollständig „Elser – Er hätte die Welt verändert“, die englische Fassung demgegenüber „13 Minutes“. Können Sie einen unterschiedlichen Fokus in der Titelgebung ausmachen? Kann oder soll der Film vom internationalen Publikum mit einer anderen „Brille“ geschaut werden? Welcher Titel sagt Ihnen eher zu?

## 2) Georg Elser und das „Widerstandsrecht des kleinen Mannes“:

Während in der Gegenwart ein reges Interesse an Forschung, Dokumentationen und Verfilmungen über das Leben prominenter Widerstandskämpfer im Dritten Reich besteht, war die Beurteilung des Widerstandes in der jungen Bundesrepublik selbst auf juristischer Seite deutlich gespalten. So wurde 1962 – unmittelbar vor Beginn der Ausschwitz-Prozesse – vom BGH die Entschädigungsklage eines Mannes abgewiesen, der sich aufgrund politischer Gegnerschaft geweigert hatte, das NS-Regime durch aktive Kriegsteilnahme bei dem als ungerecht empfundenen Krieg zu unterstützen, und auf Entschädigung für die erlittenen Repressionen durch Kriegsgerichte klagte. Das BVerfG führt in seiner Begründung der Klageabweisung aus:

*„Ein gegen eine bestehende Unrechtsherrschaft geleisteter Widerstand kann nur dann als rechtmäßig angesehen werden, wenn die Widerstandshandlung nach ihren Beweggründen, Zielsetzungen und Erfolgsaussichten als ein ernster und sinnvoller Versuch zur Beseitigung des bestehenden Unrechtszustandes gewertet werden kann, der einen lebens- und entwicklungsfähigen Keim in sich trägt, durch den er selbst bei seinem etwaigen äußeren Scheitern als ein allgemein gültiges und wirksames Zeugnis für das Recht und für den in dem unterdrückten Volk noch lebendigen Willen zum Recht in die Zukunft hinaus wirkt und so jedenfalls zur Vorbereitung der schließlichen Überwindung des allgemeinen Unrechtszustandes einen entscheidenden Beitrag leistet.“<sup>1</sup>*

Demgegenüber definiert Generalstaatsanwalt Fritz Bauer in seinem epochalen Aufsatz „Das Widerstandsrecht des kleinen Mannes“<sup>2</sup> die Umstände, die Widerstand notwendig machen:

*„Widerstand bedeutet Eintreten für eigene oder fremde Menschenrechte, die vorenthalten, verletzt oder gefährdet werden. Widerstand ist Notwehr gegenüber staatlichem Unrecht oder, wenn Rechte Dritter verteidigt werden, Nothilfe.“<sup>3</sup>*

Zur Berechtigung zum passiven und aktiven Widerstand führt Bauer aus: *„Passiver Widerstand gegenüber verbrecherischen Gesetzen, Befehlen, Handlungen eines Staates ist Recht und Pflicht eines jeden. Zu aktivem Widerstand gegenüber Verbrechen ist niemand verpflichtet, wohl aber berechtigt, wobei die Grundsätze jedes Notwehrrechts gelten, dass die Verteidigung dem jeweiligen Angriff angemessen sein muss. Die Frage der Angemessenheit spielt aber in der Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Dritten Reichs keine Rolle. [...] Durch Notwehr und Nothilfe zugunsten der bedrohten Juden, Zigeuner, Polen usw. war jeder legitimiert, Hitler, Himmler, Heydrich, Kaltenbrunner, Müller, Eichmann und die in der Hierarchie niederen Werkzeuge [...] zu töten. [...] Jeder, ob groß oder klein, ist berechtigt, einen Mörder an der Fortsetzung seiner Verbrechen zu hindern.“<sup>4</sup>*

### Zum Weiterdenken:

- Georg Elser: Terrorist und Mörder? Held und Pazifist? Oder gar Heiliger<sup>5</sup>?
- In seinem letzten Protokoll<sup>6</sup> macht Elser den Legitimitätsanspruch seines Unternehmens vom Erfolg bzw. Misserfolg seines Plans abhängig: *„Ich habe meine Absicht geändert.“*

<sup>1</sup> Abgedruckt in: Bauer, Widerstandsrecht, 78.

<sup>2</sup> In: *Geist und Tat. Monatsschrift für Recht, Freiheit und Kultur* 17/3 (1962), 78-83.

<sup>3</sup> Bauer, Widerstandsrecht, 79.

<sup>4</sup> Bauer, Widerstandsrecht, 80.

<sup>5</sup> Vgl. den Eintrag im Ökumenischen Heiligenlexikon ([www.heiligenlexikon.de](http://www.heiligenlexikon.de)).

<sup>6</sup> Bei der Beurteilung der Aussagekraft dieses Protokolleintrags ist jedoch zu beachten, dass diese Aussage nach langer Folter und unter dem Einfluss von Halluzinogenen und Pervitin von einem Mann mit gebrochenem Willen aufgenommen wurde.

[...] *Ich glaube bestimmt, dass mein Plan gelungen wäre, wenn meine Auffassung richtig gewesen wäre. Nachdem er nicht gelungen ist, bin ich überzeugt, dass es nicht gelingen sollte und dass meine Absicht falsch war.*“ (01:36:15-01:36:40 h). Können diese Kategorien angemessene Kriterien bei der Beurteilung der Rechtmäßigkeit von Widerstand sein?

3) „Ich bin ein freier Mensch gewesen. [...] Wenn der Mensch nicht frei ist, stirbt alles ab.“ (00:43:08-00:43:25 h):

Oliver Hirschbiegel setzt in seiner Produktion einen besonderen Fokus auf Elsers Freiheitsbedürfnis, in welchem er die Grundmotivation für dessen kompromissloses Handeln sieht. Elsers Freiheitsliebe lässt sich in zahlreichen Einzelzügen erkennen. So etwa in dem sichtlichen Genuss des Hinausschwimmens in die endlos erscheinende Weite des Bodensees in Richtung der neutralen Schweiz, in seinem forschenden Umgang mit Frauen, ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Konventionen, in seiner musikalischen Liebe zu Tango, Swing und Jazz, letztlich auch in der Freiheit, sich von den pietistischen Glaubensüberzeugungen seiner Eltern zu distanzieren.

Elser ist kein Mann der großen Worte, aber er beobachtet genau. Im Dorfalltag sieht er, wie vor seinen Augen und für alle Welt sichtbar diese Freiheit langsam, aber sicher immer weiter beschnitten wird. Er wird Zeuge, wie die Rathausangestellte Lore aufgrund ihrer Beziehung zu einem Juden an den öffentlichen Pranger gestellt wird: gefesselt an einen Stuhl und mit einem Schild auf dem Schoß wird sie dem Spott der Dorfgemeinschaft ausgesetzt. Er erlebt, wie kleine Jungen, strotzend vor Selbstbewusstsein in ihren HJ-Uniformen, einen pöbelnden Mob bilden, der auch die sonntäglichen Kirchgänger nicht verschont. Und schließlich muss er hilflos mitansehen, wie seine Musikerfreunde nach und nach als Kommunisten verhaftet und zur Zwangsarbeit verurteilt werden. Als er erkennt, dass die massive Produktion von Kriegsmunition Millionen von Todesopfern fordern wird, beschließt er: „*Man muss was [...] machen. Und zwar bald. Bald und radikal. Direkt gegen die Führung. [...] Irgendjemand muss den Wahnsinn doch aufhalten.*“ (ab 01:15:45 h).

Zum Weiterdenken:

- Elser begehrte entschieden auf, als er sah, wie die Rechte Einzelner beschnitten wurden. Seit 2001 wird in München alle zwei Jahre der „Georg-Elser-Preis“ für besondere Zivilcourage verliehen. In welchen Situationen kann es heute notwendig sein, für die Freiheit Einzelner oder ganzer Gruppen einzutreten?
- Der Regisseur Oliver Hirschbiegel betont in mehreren Interviews die geistige Nähe zwischen Georg Elser und dem sog. *Whistleblower* Edward Snowden.<sup>7</sup> Ein gelungener Vergleich, eine unangemessene Parallelisierung oder eine gezielte Provokation? Was meinen Sie?

*cand. theol. Krystyna-Maria Redeker*

<sup>7</sup> Vgl. etwa die Aussagen „Im Grunde ist Elser ein Seelenverwandter von Edward Snowden.“ (Zeit Online vom 09.04.2015) oder „Da gibt es eine Linie, von Elser zu Snowden.“ (Planet Interview vom 20.04.2015).